

Absprunghöhe 7500 Meter über Meer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **73 (1998)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Absprunghöhe 7500 Meter über Meer

Von einem Schweizer Soldat-Korrespondenten

Die Schweiz unterhält genauso wie andere Staaten verschiedene Spezialeinheiten. Eine der exklusivsten und bestselektiertesten Einheiten ist die Fallschirmaufklärerkompanie 17 der Luftwaffe, die aus lauter Freiwilligen besteht.

Langsam schraubt sich der dunkelgrüne Pilatus-Porter PT-6 in den nächtlichen wolkenbedeckten Himmel. Der Höhenmesser im Cockpit zeigt mehr als 7000 Meter über Meer an. Unterstützt durch ein GPS (Global Positioning System) fliegt der Pilot die Maschine auf den eingegebenen Absetzpunkt zu. Am Intercom gibt der Team-Leader die letzten Anweisungen durch. Kurze Checks folgen, dann springen die Soldaten aus dem Flugzeug. Zuletzt springt der Leader, ein Offizier, in die Nacht. Während das Flugzeug einsam den Kurs weiterfliegt, öffnen die Fallschirmspringer kurz nach dem Abgang ihre Fallschirme. Dank ihrer Sauerstoff-Spezialausrüstung können sie in dieser lebensbedrohlichen Umwelt mit sehr wenig Sauerstoff und Temperaturen um minus 60 Grad Celsius überleben. Das Auffinden und die Orientierung in der Gruppe gelingt dank kleinen Antikollisionslampen, die sie erst kurz vor dem Absprung eingeschaltet haben. Nach dem erfolgreichen Auffinden werden diese Lampen gelöscht. Von jetzt an dient nur noch die schwache rote Beleuchtung des Handhöhenmessers am linken Unterarm zur Orientierung innerhalb des Teams. Mittels des auf der Ausrüstung des Leaders fixierten GPS kann dieser sein Team sogar durch Wolkenschichten hindurch in die sehr weit entfernte Landezone führen. In ihren grossen Rucksäcken führen die Teammitglieder die ganze Ausrüstung mit, die sie für die Erfüllung ihres Aufklärungsauftrages in der Tiefe des operationellen Raumes in den nächsten Wochen benötigen. So oder ähnlich kann man sich eine mögliche HAHO (High Altitude High Opening) Sauerstoff-Infiltration eines Fallschirm-Aufklärer-(Fsch Aufkl-)Teams vorstellen.

Aufgaben der Kompanie

Die Fsch Aufkl Kp 17 ist eines von diversen Aufklärungsmitteln des Armeekommandos für die Beschaffung von Informationen in der Tiefe des operationellen Raumes. Sie ist im Fliegerregiment 4 integriert und wird im Ernstfall gemäss den Bedürfnissen des Armeekommandos, der Armeekorps und der Luftwaffe durch den Kommandanten der Fliegerbrigade 31 eingesetzt.

In den sechziger Jahren stellte die Schweizer Armee fest, dass der Bedarf an einer gut trainierten und speziell selektierten Spezialeinheit bestand. Diese Einheit sollte Sabotage- und Fernspäheinsätze ausführen. 1967 beschloss die Regierung, eine bis zwei solcher Spezialeinheiten zu bilden. In der Folge wurden Schweizer Offiziere und Unteroffiziere an Trainings- und Ausbildungskurse ausländischer Armeen geschickt. Nach ihrer Rückkehr entwickelten sie ein Konzept für die Ausbildung, Technik und Ausrüstung der Schweizer «Paras». Es war von Beginn an klar, dass



«Vierer-Stern» kurz nach dem Abgang.

(Quelle: Daniel Knecht)

nur die Bildung einer kleinen Spezialeinheit realisiert werden sollte, nicht etwa die Schaffung von eigentlichen Luftlandetruppen. 1969 konnte der erste Umschulungskurs für Soldaten und im folgenden Jahr die erste reguläre RS der neu gebildeten Fallschirm Grenadier Kompanie 17 abgehalten werden. Von einem anfänglichen Zweijahres-Rhythmus der RS wurde 1982 auf einen jährlichen gewechselt.

Fliegerische Vorschulung (FVS)

Junge Schweizer, die Fsch Aufkl werden wollen, melden sich in der Regel im Alter von 17 Jahren beim Aero-Club der Schweiz in Luzern. Dieser übernimmt im Auftrag und nach Vorgaben der Luftwaffe die vormilitärische Ausbildung und Selektion der Fsch Aufkl Anwärter. Pro Jahr melden sich zirka 250 junge Männer, die sich einer psychologischen, intellektuellen und sportlichen Prüfung unterziehen müssen. Die Anforderungen, um für einen Fallschirmkurs der Fliegerischen Vorschulung (FVS) zugelassen zu werden, sind wie folgt:

- Gute Schulbildung (mind. Sekundarschule)
- Sehr gute körperliche und geistige Verfassung
- Erfolgreiche Absolvierung des sportlichen und schriftlichen Eignungstests
- Keine Brillen bzw. Kontaktlinsen
- Guter Leumund
- Einwandfreie staatsbürgerliche Gesinnung
- Einwilligung der Eltern oder der Ehepartnerin

Etwa 80 junge Schweizer erfüllen alle Anforderungen und rücken ein Jahr später in den ersten FAG-Kurs ein. In einem vierzehntägigen Kurs, bei dem der grösste Teil der Ausbildungskosten vom Bund übernommen wird, absolvieren die Anwärter 25 Sprünge mit dem

MT-1X, der Einsatzrüstung der Fsch Aufkl. Ferner stehen Theorien wie Aerodynamik, Wetterkunde, Gesetzgebung, Fallschirmkenntnisse und Absprungtechnik, Tests und viel Sport auf dem Programm. Viele dieser mehrfach jährlich stattfindenden Kurse werden von aktiven Mitgliedern der Fsch Aufkl Kp 17 betreut oder geleitet. Dadurch erhält die Einheit einen ersten Eindruck der möglichen neuen Mitglieder der Kompanie. Etwa 50 junge Männer absolvieren den ersten Kurs erfolgreich und können mit 19 Jahren in den zweiten vierzehntägigen Kurs einrücken, der zirka 30 Sprünge der verschiedensten Ausbildungsstufen umfasst. Weiter müssen die Kursteilnehmer die schriftliche Fallschirmprüfung, in der die Kenntnisse aus der vermittelten Theorie überprüft werden, bestehen. Bei guten Fortschritten im zweiten Kurs besteht die Möglichkeit, die Prüfungen zum Fallschirmbrevet zu absolvieren. Hat der Fsch Aufkl Anwärter auch den zweiten Kurs erfolgreich bestanden, muss er sich anschliessend einer zweitägigen Untersuchung in medizinischen, psychologischen und körperlichen Belangen im Fliegerärztlichen Institut (FAI) in Dübendorf unterziehen. Mit dieser bewährten Art der vormilitärischen Ausbildung kann wertvolle Zeit für die eigentliche militärische Ausbildung der Fsch Aufkl Schule gewonnen werden. Pro Jahr erhalten von den ursprünglich 250 Interessenten lediglich etwa 30 bis 40 Anwärter einen Marschbefehl in die Fsch Aufkl RS.

Der lange Weg zu den «Para-Wings»

Ziel jedes Anwärters ist das Spezialistenabzeichen, das auf der linken Seite der Uniform getragen wird. Im Gegensatz zu ausländischen Fallschirmeinheiten wird das Schwei-

zer Abzeichen nicht für eine bestimmte Anzahl Absprünge verliehen, sondern für das erfolgreiche Absolvieren aller Prüfungen, Übungen und Ausbildungsteile nach 20 Wochen anlässlich der Brevetierung. Seit der Gründung 1969 wurden bis heute lediglich 319 Soldaten mit der Luftwaffen «Para-Wings» ausgezeichnet.

Die Fsch Aufkl Schule befindet sich auf dem Militärflugplatz Locarno/Magadino im Tessin. Es ist dies derselbe Flugplatz, wo auch die Selektion der angehenden Piloten und Pilotinnen der Luftwaffe durchgeführt wird. Gemäss den Aussagen des ehemaligen Schulkommandanten Oberst i Gst Schumacher werden die Anwärter in der fünfmonatigen Ausbildung im Dauerstress psychisch, physisch und intellektuell aufs Äusserste gefordert. Nur die Besten von allen Eingerückten werden am Ende noch dabei sein.

Erster Kontakt und Auftakt

Den ersten Kontakt mit dem Ausbildungskader erhalten die Anwärter, wenn sie am Einrückungstag auf einem kleinen Bahnhof im Tessin in Empfang genommen werden und nach einem kurzen Appell auf den Lastwagen zum Militärflugplatz fahren. Spätestens jetzt sind auch beim letzten Mann alle Zweifel darüber verflogen, woher in der nächsten Zeit

der Wind bläst. Der erste Paukenschlag erfolgt am selben Tag: Nach einer kurzen, körperlichen Leistungsprüfung findet die traditionelle Waffenübergabe statt. Es ist keine Seltenheit, dass bereits nach diesem speziellen Auftakt die ersten jungen Männer auf die weitere Ausbildung verzichten und es vorziehen, sich anderntags in eine ruhigere Schule versetzen zu lassen. «Die Motivation ist ein Hauptbestandteil, ohne den meiner Ansicht nach keiner die RS bestehen kann», meint Oberst i Gst Schumacher über die Startprobleme.

Erste Selektionsphase

Bis zum ersten Selektionsrapport nach vier Wochen haben die Anwärter Zeit, die an sie gestellten Anforderungen zur vollsten Zufriedenheit zu erfüllen. Es werden nur die spezifisch für die Fsch Aufkl relevanten Elemente der regulären Grundschulung der Schweizer Armee vermittelt. In dieser Selektionsphase sind die Anwärter auf sich alleine gestellt. Die Ausbildung ist von Beginn an kompromisslos auf den späteren Einsatz ausgerichtet, obwohl sich die Anwärter noch in der Selektionsphase befinden. Höhepunkt der ersten Phase ist die legendäre Übung «Ironman», die jeder Anwärter erfolgreich zu bestehen hat. Nach einer mehrtägigen Gebirgsausbildung



Hochgleiteinsatz-Ausrüstung MT-1X mit Sauerstoff. Der Rucksack wird vorne getragen.

(Quelle: Daniel Knecht)

mit Biwak im Schnee geht es übergangslos auf einen zirka 60 Kilometer langen Marsch. Es gilt, einen Rundkurs mit 15 kg Gepäck und Waffe in den Alpen innert möglichst kurzer Zeit zurückzulegen. Unterbrochen wird dieser Einzelmarsch, der teilweise im Laufschrift durchgeführt wird, durch verschiedene Posten, an denen mit der Pistole und dem Sturmgewehr geschossen werden muss. Weitere Posten bestehen aus theoretischen und praktischen Tests sowie der Hindernisbahn. Das Motto lautet: «Jeder gegen jeden». Für viele Anwärter ist dies die absolut letzte Möglichkeit, einer drohenden Versetzung in eine andere Truppengattung zu entgehen. Denn nur einen Tag später ist der erste Selektionsrapport. Die Anwärter haben keine Möglichkeit, einen nicht bestandenen Test zu wiederholen. Wer das Pech hat, sich in der Selektionsphase zu verletzen, hat die Chance, im folgenden Jahr noch einmal von vorne zu beginnen.

Zweite Selektionsphase

Erfahrungsgemäss erreichen zirka 40 Prozent die zweite Selektionsphase. Diese steht im Zeichen des Sprungdienstes. Da die Anwärter von den FVS-Kursen den MT-1X kennen, wird auf diesem Wissen aufgebaut. Das Ziel der vierwöchigen Selektionsphase ist die Überprüfung der fallschirmtechnischen Fähigkeiten. So absolvieren die Anwärter bereits in der zweiten Nacht ihren schulmässigen Nachteinsatz. Weitere Ausbildungsschwerpunkte in dieser Phase sind das körperliche Training, das Beherrschen der persönlichen Waffen sowie computerunterstützte nachrichtendienstliche Ausbildung. Nach vier Wochen findet der zweite Selektionsrapport statt. Die Anwärter, deren Leistungen nicht den Anforderungen entsprochen haben, müssen die Fsch Aufkl Schule verlassen und werden umgeteilt. Aber auch wer diese Selektionsphase überstanden hat, kann sich nicht sicher sein, nach 20 Wochen brevetiert zu werden. Zu jedem Zeitpunkt der Ausbildung besteht die Möglichkeit, dass ein Anwärter, der keine Entwicklungsmöglichkeiten

Geschichte der Fsch Aufkl Kp 17

- | | |
|---|--|
| <p>1963 23. September: Die Landesverteidigungskommission empfahl die Aufstellung von ein bis zwei Kompanien von Fallschirmsoldaten in der Schweizer Armee.</p> <p>1964 Herbst: Erste versuchsweise Einsätze von Fallschirmspringern im Rahmen des Manövers des 4. Armeekorps in der Ostschweiz. Oktober: Einsatz von sechs Paras als Versuch im Rahmen eines Manövers des Füs Bat 164 in der Linth-Ebene.</p> <p>1966 Aktion «Samstag»: 20 Mann werden in der Nacht aus einer Junkers Ju-52 und einer Dornier Do 27 mittels Radarführung auf den Pfannenstiel abgesetzt.</p> <p>1968 21. September: Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung über die Organisation des Heeres und Aufstellung einer Fallschirmgrenadierkompanie. Hauptaufgaben: Jagdkrieg und Fernspäheinsätze.</p> <p>1969 1. Januar: Fallschirmgrenadier Kp 17 wird unter der Führung des Gründers und ersten Kommandanten Erich Grätzer neu aufgestellt.</p> <p>8. April: Erste Umschulungskurse für Wehrmänner aller Gradstufen und Waffengattungen und Bildung einer Kerngruppe zur Schaffung von Grundlagen. Die Kurse werden der Infanterie Grenadierrekutenschule in Losone angegliedert.</p> <p>1970 30. Januar: Erste Fallschirmgrenadier-Unteroffizierschule abgeschlossen.</p> <p>30. Mai: Erste Fallschirmgrenadier-Rekutschule abgeschlossen.</p> <p>27. Juni: Erste Fallschirmgrenadier-Fachschule abgeschlossen.</p> <p>Erster vormilitärischer Kurs für Nachwuchs auf dem Flugplatz in Sitterdorf.</p> <p>1971 Goldmedaille an der CISM-Weltmeisterschaft in Sintra (Portugal) durch einen Offizier der Fallschirm Grenadier Kp 17.</p> <p>1971-1988
Diverse Medaillenränge durch Angehörige der Fallschirm Grenadier Kompanie 17.</p> <p>1971 Winter: Erster regulärer Wiederholungskurs der Fallschirmgrenadier Kompanie 17.</p> <p>1971-1988
Ständige Einsätze im Rahmen von Grossmanövern der Feldarmee korps.</p> | <p>1972 Erste Fernspäh-Rekutschule.</p> <p>1974 Juli: Sollbestand der Kompanie mit 107 Mann, davon 89 Fallschirmspringern erreicht.</p> <p>1975 Versuche mit Fallschirmeinsätzen unter C-Vollschutz.</p> <p>1980 Erste Rekutschule unter der Verantwortung der Luftwaffe.</p> <p>1981 CISM-Weltmeistertitel eines Teams der Kp 17 in Dubai.</p> <p>1982 Einführung des modernen amerikanischen Gleitfallschirmtyps MT-1.</p> <p>1983 Sommer: Erste HAHO-Versuchsabsprünge mit Sauerstoff aus 6000 Metern/Meer in Schongau-Altenstadt/Westdeutschland.</p> <p>1984 1. Januar: Erster Milizkommandant übernimmt das Kommando über die Kompanie.</p> <p>1986 Bezug der neuen Fernspäh Basis Saanen.</p> <p>1987 1. Januar: Namensänderung von Fallschirmgrenadier Kp 17 in Fernspäh Kp 17 sowie direkte Unterstellung der Kompanie unter den Kommandanten der Fliegerbrigade 31. Einführung des neuen Sturmgewehrs 90.</p> <p>1988 Einführung des leistungsfähigeren amerikanischen Gleitfallschirmtyps MT-1X.</p> <p>1990 1. Januar: Integrierung der Kp 17 in das neue Fliegerregiment 1.</p> <p>1993 Juli: Ein Team der Kompanie gewinnt als erste ausländische Mannschaft die Freifallmeisterschaft der deutschen Bundeswehr in Bruchsal/BRD.</p> <p>1994 11. Juni: 25-Jahr-Jubiläumsfeier
Sommer: Erste Versuchsabsprünge mit Hunden.
November: Erster erfolgreicher Umschulungskurs für Hochgleiteinsätze mit Sauerstoff und Erhöhung der Einsatzbereitschaft durch Einführung der neuen Fernspäh-Ausrüstung.</p> <p>1995 1. Januar: Erneute Namensänderung der Kp 17 in Fallschirm Aufklärer Kp 17.
Sommer: Soldaten der Kp 17 werden in Rom anlässlich der Welt-Militär-Wettkämpfe Weltmeister in der Disziplin Freifall-Formationen.</p> <p>1996 Sommer: Wieder werden Mitglieder der Kp 17 Weltmeister in der Disziplin Freifall-Formationen.</p> |
|---|--|



Freifall vor der Eiger-Nordwand.

(Quelle: Schweizer Luftwaffe)

mehr besitzt, entlassen wird. Es ist schon vorgekommen, dass ein Anwärter zwei Wochen vor der Brevetierung – der Übergabe der «Para-Wings» – aus der Schule entlassen werden musste.

Die nächsten Stufen

Als nächstes stehen die Einzelkämpferausbildung mit taktischem Biwakbau, Patrolling, Verhalten in feindlichem Gebiet und verschiedene andere Leistungsübungen – z. B. gegen die Inf Gren S aus Isonne – auf dem Programm. Erst in diesem Abschnitt der Ausbildung findet die Ausbildung an der modernen Funkausrüstung, die Einweisung auf den amerikanischen Fallschirm T-10 für die TIEF-Einsätze (aus 200 Meter/Grund) sowie die Schulung für die Sauerstoff HAHO-Einsätze (höher als 7000 Meter) statt. Die fallschirmtechnischen Anforderungen werden laufend erhöht. Das Springen in anspruchsvolle Landezonen im Hochgebirge und in Gewässern wird geübt. Die Kenntnisse der Waffenausbildung werden weiterhin gefestigt und überprüft. Wöchentliche Tests in Theorie und Praxis finden statt. Die traditionelle jährliche Teilnahme der Fsch Aufkl Schule am Para-Neige in Grindelwald, einem militärspportlichen Wettkampf im Zielspringen, Pistolen-Schiessen und Skilanglauf, ist dagegen eher eine gelungene Abwechslung zum harten Schulalltag.

Höhepunkt

Den eigentlichen Höhepunkt der RS bildet die abschliessende zehntägige Überlebensübung FORZA UNO und DUE. In dieser Übung müssen die Anwärter ihre im Verlauf der Ausbildung erworbenen Kenntnisse umsetzen. Es werden ihnen zu Beginn der Übungen alle Ausrüstungsgegenstände weggenommen. Nur mit minimalsten Mitteln ausgestattet, haben sie in den folgenden zehn Tagen zu überleben und sich durchzuschlagen. Sie werden dabei ständig überwacht. Kontakte zur Bevölkerung sind verboten, und ein Verstoß wird hart bestraft. Die Anwärter lernen die Nahrungsmittel aus der Natur zu besorgen, zu verwerten und zu konservieren. Sie müssen die essbaren Pflanzen erkennen,

sammeln und trotz des allgegenwärtigen Hungers den Auftrag weiterhin erfüllen. Nach sechs Tagen in einem abgelegenen und kargen Tal irgendwo in der Schweiz verschieben die Anwärter an einen Ausgangsort für den Rückmarsch. In den folgenden vier Nächten legen die körperlich geschwächten Soldaten bis zu 150 Kilometer zu Fuss und 100 Kilometer mit dem Fahrrad zurück. Das Ziel ist traditionellerweise die «Rüti-Wiese».

Nur zirka 10 «Para-Wings» pro Jahr

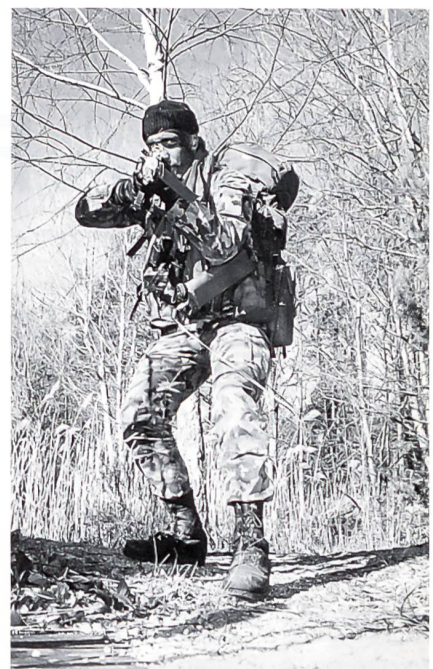
Nur etwa ein Drittel derer, die die Schule begonnen haben, erhalten am Ende ihre «Para-Wings». Unter den erfolgreich brevetierten Fsch Aufkl finden sich verschiedenste Berufsleute wie zum Beispiel Berufspiloten, Ärzte, Anwälte, Ingenieure, Angestellte und Bauern. Die erfolgreich brevetierten Soldaten werden in die Fsch Aufkl Kp 17 eingeteilt. Um einen noch besseren Ausbildungsstand zu erreichen, treten viele Soldaten nach Ende der RS in die einmal jährlich stattfindende Unteroffiziersschule ein, wo sie auf ihren spezifischen Job als Unteroffizier in der Kp 17 ausgebildet werden. Das anschliessende 15wöchige Abverdiene im Folgejahr rundet diese Ausbildung ab. Einerseits werden die Unteroffiziere während der Selektion und Ausbildung eingesetzt, andererseits durchlaufen sie aber noch einmal die genau gleichen Ausbildungsschritte, die sie schon als Rekruten absolviert haben. Etwa zwei bis drei Korporäle erhalten anschliessend die Möglichkeit, die Ausbildung zum Fsch Aufkl Of zu absolvieren. Da es in der Luftwaffe nur eine Kompanie gibt, kann nur alle vier bis fünf Jahre aus den Reihen der Offiziere der Kompaniekommandant bestimmt werden. Um das Training und die Einsatzbereitschaft aufrecht erhalten zu können, müssen jedes Jahr diverse Dienstleistungen erbracht werden. Für einen Offizier bedeutet dies jährlich rund 35 militärische und zivile Diensttage. Ferner müssen jedes Jahr mindestens 40 vorgeschriebene obligatorische Sprünge absolviert werden. Der Durchschnitt ist bedeutend höher und liegt bei etwa 80 bis 100 Sprüngen. Viele Aufgaben und Vorbereitungen sowie die ständige körperliche Fitness, über die einmal

pro Jahr im Rahmen eines fliegerärztlichen Checks im FAI Rechenschaft abgelegt werden muss, werden ausserdienstlich neben dem zivilen Beruf teilweise am Wochenende geleistet. Dieser Effort kommt in der Aussage eines aktiven Offiziers zum Ausdruck, der dazu sagt: «Mitglied der Kompanie zu sein ist kein Job. Es ist eine Haltung!»

Einsatz und Taktik

Auch die Fsch Aufkl lassen sich nicht in die Karten schauen. Über die genauen Einsatztaktiken und speziellen Bedingungen existieren keine offiziellen Angaben. Als Motto kann sicherlich gelten: «Sehen ohne gesehen zu werden». Ein Unteroffizier der Kompanie umschreibt den Auftrag simpel: «Wenn wir irgendwo hingehen, zurückkommen und niemand hat etwas davon gemerkt, dann haben wir keinen schlechten Job getan.» Fest steht dennoch, dass das von einem Offizier geführte Team in der Regel aus vier bis fünf Mann besteht. Grössere Teams sind nicht vorgesehen. Wieviele Einsatzteams die Kompanie im Ernstfall stellen kann, ist nicht bekannt. Die Teams werden alle einzeln von der Einsatzzentrale geleitet. Jedes Team führt seinen Einsatz unter vollumfänglicher Geheimhaltung zielgerichtet durch. Nur die Einsatzzentrale und die Teammitglieder kennen Auftrag und Einsatzort. Der Auftrag ist primär die Beschaffung von Informationen in der Tiefe des operationellen Raumes, das heisst in einer Entfernung von mehr als 50 Kilometern. Die Teams sind während des gesamten Einsatzes auf sich selbst gestellt. Sekundäre oder andere Spezialaufträge sind möglich.

Es sind verschiedene Infiltrationsarten denkbar, die im Truppendienst ständig geübt werden. Neben der Fallschirminfiltration und der nächtlichen Penetration mit Hubschraubern sind auch verschiedene terrestrische Infiltrationen (zu Fuss, mit Skiern, mit Schneeschuhen u.a.) möglich. Die Infiltrationsart hängt von diversen Faktoren wie Witterung, Gelände, Jahreszeit, Auftragsort und anderem ab.



Jede Patrouille ist auch mit Zielfernrohren ausgerüstet. (Quelle: Fotodienst Luftwaffe)

Die Einsatzphasen

Der Einsatz wird in fünf Phasen unterteilt:

1. Phase: Isolation

Ohne Verbindung zur Aussenwelt bereitet sich das Team aus Gründen der Geheimhaltung in einem geschlossenen Raum selbständig auf den Einsatz vor. Das Team erhält sämtliche für die Auftragsbefüllung benötigten Informationen. Möglicherweise werden noch weitere Spezialisten beigezogen. Nach Abschluss der Vorbereitung wird das Team direkt zum Transportmittel gebracht.

2. Phase: Infiltration

Die Infiltration führt in die Nähe des Einsatzgebietes und erfolgt ausnahmslos in der Nacht. Für einen Fallschirmeinsatz kommt entweder eine Sauerstoff-HAHO-Mission mit steuerbaren Flächengleitschirmen aus Höhen über 7000 Meter/Meer (Einflugtiefe: mehr als 40 Kilometer) oder ein TIEF-Einsatz aus zirka 200 Metern/Grund mit unsteuerbaren Rundkappenschirmen zum Zuge.

3. Phase: Einsatz

In dieser Phase findet die eigentliche Auftragsbefüllung statt. Es können drei Arten der Aufklärung unterschieden werden:

1. Achsenüberwachung

Während 24 Stunden werden alle Bewegungen entlang einer Achse gemeldet.

2. Objektüberwachung

Das Objekt wird während 24 Stunden von einem Beobachtungsposten aus überwacht. Eine Aufklärung am Objekt selber ist aus Sicherheitsgründen nur während der Nacht denkbar.

3. Raumüberwachung

Die Raumaufklärung ist abhängig von der Raumstruktur, der Bedrohung, der Jahreszeit, der Geländedeckung und der Art der aufzuklärenden Ziele. Auch bei dieser Art wird in der Regel nur in der Nacht verschoben.

Nachts werden für die Beobachtung Nacht-sichtgeräte eingesetzt. Die Übermittlung geschieht mittels modernster Funkgeräte, die die Meldung komprimieren und chiffrieren.

4. Phase: Exfiltration

Nach Erfüllung des Auftrages setzt sich das Team ab und kehrt selbständig zurück.

5. Phase: Quarantäne


Nach der Rückkehr erfolgt eine nachrichtendienstliche Auswertung (After Action Report) sämtlicher Aspekte des Einsatzes. Dass die Geheimhaltung weiterhin nicht aufgehoben wird, ist natürlich selbstverständlich.

Ausserdienstliche Aktivitäten

Die Fsch Aufkl Kp 17 hat eine lange Tradition erfolgreicher Teilnahmen an militärischen Vergleichswettkämpfen im In- und Ausland. Dies ist die einzige Möglichkeit, sich mit vergleichbaren Einheiten aus dem Ausland zu messen. Mehrere ehemalige und aktive Mitglieder der Kp 17 sind international erfolgreiche Teilnehmer an zivilen und militärischen Fallschirmwettkämpfen. Es finden sich mehrere Weltmeister aus verschiedenen Sportarten in den Reihen der Kompanie, ferner Ärmelkanal-Überquerer und Finisher in diversen Triathlons. An den Militärweltmeisterschaften 1995

und 1996 wurden Mitglieder der Kompanie Weltmeister in der Disziplin Formationsspringen.

Wie weiter?

Nachdem vor einigen Jahren von der Realisierung einer zweiten Fsch Aufkl Kp abgesehen wurde, erfolgte eine personelle Aufstockung der Bestände. Mit der im Jahre 1995 durchgeführten Armee reform der Schweizer Armee wurde die Wichtigkeit der Kompanie respektive deren Wirkungsfeld nicht kleiner. Mit der Lancierung der Diskussion um eine weitere Armee reform wird sich zeigen, wie allenfalls neue Aufträge für diese Spezialeinheit der Luftwaffe formuliert und trainiert werden können. Eine weitere Spezialisierung innerhalb der Teams wird angestrebt und bereits trainiert. 



**“Jederzeit
ist
Berghilfzeit!”**



Schweizer Berghilfe
Verlangen Sie unseren Einzahlungsschein
Telefon 01/710 88 33 

UNSER WISSEN SCHAFFT.

SULZER

Technologie schafft Werte